



Marrow Kohl.

Im westlichen Teile des Staates Washington sind erfolgreiche Versuche mit einer Kohlart als Futterpflanze angestellt worden, die, da das Innere des Stengels zum großen Teil aus Marrow besteht, mit dem Namen Marrow Kohl (marrow cabbage) bezeichnet wurde. Diese Pflanze hat, solange sie jung ist, viel Ähnlichkeit mit dem Braunkohl (kale), doch im späteren Wachstum werden die Stengel bedeutend dicker, bis zu einem Durchmesser von 3 bis 6 Zoll, und die Pflanze erreicht nicht selten eine Höhe von 4 Fuß. Das Marrow im Innern ist häufig hohl und rissig, wie unsere zweite Abbildung veranschaulicht. Wenn der Marrow-Kohl etwa 3 Fuß hoch geworden ist, sind die Blätter an der unteren Hälfte des Stengels, die rasch welken und dann abfallen, bereits verschwunden. Sobald sie ausgewachsen sind, fangen sie an, gelb zu werden, und lassen sich dann leicht und ohne Schaden für die Pflanze abtrennen.



Eine Marrow-Kohl-Pflanze.

Im Gegenteil entwickelt sich letztere dann schneller, so daß das Abbrechen der unteren Blätter, sobald sie die Farbe wechseln, von Vorteil ist. Stengel und Blätter erreichen eine bedeutende Größe und geben ein gutes, saftiges Futter. Der äußere Teil des Stengels, welcher der Rinde anderer Pflanzen entspricht, ist dick und fleischig. Der hohle Teil besteht aus einer sehr dünnen Lage nahe dem äußersten Rande; der innere Teil ist fester. Der Stengel läßt sich an der Erde leicht abschneiden. Die Pflanze hat sich als Futter besonders für Milchvieh und Geflügel bewährt, und richtig zubereitet geben die Blätter auch eine schmackhafte Speise für die Menschen, ja viele ziehen sie dem Braunkohl vor. Bei den Fütterungsversuchen wurden die unteren Blätter von Vieh und Hühnern mit Gier gefressen, und es wurden keine schädlichen Wirkungen, weder auf den Gesundheitszustand der Tiere, noch auf die Milch und Butter bemerkt. Der Marrow-Kohl erlegt im Winter das Saftfutter aufs beste und kann auch in vorteilhafter Weise als Ensilage verwendet werden. Die Boden- und Kulturbedingungen für das Ziehen von Marrow-Kohl sind ungefähr dieselben, wie für den Braunkohl. Er bedarf eines reichen Lehmbodens, gedeiht aber auf schwerem Boden leichter, wenn er gut drainiert und gründlich bearbeitet ist, oder auf leichtem, wenn er gut gedüngt und genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Auf lockeren, sandigem Lehmboden wurde ein Ertrag von etwa 80 Tonnen der Aere erzielt, gegen 66 Tonnen Braunkohl. Da die Pflanze während der Zeit des Wachstums viel Feuchtigkeit nötig haben, so ist es ratsam, das Land wenigstens 8 Zoll tief zu pflügen und später mit einem Kultivator mit spitzen Zähnen zu bearbeiten. Der Samen kann in einem Gewächshaus

fernen Reiben in Zwischenräumen von 2 1/2 Fuß ausgelegt, auf weniger reichem Boden in Entfernungen von 2 1/2 und 2 Fuß. Sehr empfehlenswert ist es, beim Umpflanzen eine kleine Handmaschine zu verwenden, welche das Setzen und Bewässern der Pflanzen zu gleicher Zeit besorgt, und wenn man das Wasser vorher durch ein feines Sieb durchläßt, so wird ein feiner Düngerlauf erzielt.

Da die Pflanze zweijährig ist, so müssen die Saatzpflanzen über einen Winter gehalten werden. Sie sollten sorgfältig ausgesucht werden, ehe im Herbst starke Fröste eintreten. Ist das Land gut drainiert, kann man sie lassen, wo sie gewachsen waren; in anderen Fällen sollten sie auf einem gut drainierten Boden übergepflanzt werden. Bei der Auswahl möge man hauptsächlich die Widerstandsfähigkeit gegen Frost und die Größe berücksichtigen. Die Zweige mit den Samenköpfen werden dann später auf eine Leinwand gelegt, der Samen mit einem Sieb oder einer Siebmaschine ausgelesen und vom Winde gereinigt. Ein Duzend Pflanzen liefern genügend Samen, um eine Anzahl von Acres zu bepflanzen.

Fütterung der Hühnerküden.

In den ersten 24-28 Stunden nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei bedürfen die Küden keiner Nahrung, es ist nicht richtig, ihnen sogleich Hafergrübe oder andere kleine Sämereien vorzusetzen. Die Natur hat Vorkehrungen getroffen, daß die Küden in den ersten Lebensstagen kein Futter brauchen, sie bringen einen Vorrat mit, da sie kurz vor dem Schlüpfen den Dottersack einsziehen, der ihnen völlig genügt, bis zu 8 Tagen lebensfähig zu bleiben. Durch allzufrühe Fütterung entleeren Darmtraktoren, und mancher Züchter wird sich gewiß schon im Stillen geäußert haben, daß seine Küden im Alter von 5 bis 8 Tagen verenden, trotzdem er sie seiner Meinung nach doch gut gefüttert hatte. Das liegt eben an der zu vorzeitigen Verabreichung von Futter. Sobald die Küden Körner aufnehmen, wird der eingeogene Dottersack nicht mehr verdaut, er geht in Säure über, und es entsteht die weiße Diarrhöe, der so viele Tiere zum Opfer fallen.

Auch einen weiteren Rat gibt uns die Natur, was die beste Nahrung für Küden ist. Unzweifelhaft enthält das Ei alle die Bestandteile, die imstande sind, das Tierchen schnell und sicher vorwärts zu bringen. Bei der Eifütterung ist aber zu beachten, daß sie schwer verdaulich ist, deshalb nur mäßig füttern. Die Eier werden hartgekocht und ganz fein zerrieben. Was nicht innerhalb 15 Minuten verdaulich ist, wird weggeworfen. In den ersten acht Tagen ist oft, etwa alle zwei Stunden, zu füttern, und in der vierten bis fünften Woche viermal am Tage. Außerdem können verabreicht werden Brot und Magermilch, gekochter Reis, der mit Hafermehl zu einer trockenen, krümeligen Masse vermischt wird, und allerhand Sämereien, wie Kanariensaat, Haas, Hafergrübe, Buchweizengrübe und so weiter. Man hüte sich vor allzu reichlicher Gabe von Weichfutter, mindestens aber sollte es immer trocken, krümelig sein, nie feucht und naß. Geflügel Grünfutter darf nicht vergessen werden, daneben auch gemahlenes Fleisch, Regenwürmer oder Mehlwürmer. Wer es irgend machen kann, sollte die Küden schon von frühester Jugend daran gewöhnen, recht arbeitssam zu sein. Immer müssen sie in Bewegung sein, indem ihnen die Körner in einem Schälchen gegeben werden, wo sie sich am besten trockener Sand eignet. Die Glucke füttert man mit Mais und speert sie ab, damit sie nicht das teure Küdenfutter wegschmeißt. Die Küden unter den großen Tieren mit herumlaufen zu lassen, ist unpraktisch, denn einmal fressen die Tiere von dem Futter der älteren Tiere und dann genügt schon ein Schnalbelhieb, solch kleines Wesen zu töten. Am besten ist, wenn ein besonderer Raum auf dem Geflügelhof abgetrennt wird. Teintlegenheit, besonders dann, wenn nur Trodenfutter verabreicht wird, muß ständig vorhanden sein. Hierzu nimmt man kleine flache Schalen und stellt sie so auf, daß sie nicht umkippen. Große Gefäße bergen die Gefahr in sich, daß die Küden darin ihr Leben lassen. Im Alter von 14 Tagen können die Küden schon größere Körner, Getreidemehl, Weizen und Gerste sehr gut bekommen, doch, wie schon gesagt, mäßig füttern und für ständige Bewegung sorgen.

Selbstverständlich ist, daß den Küden ein guter, trockener Raum für die Nacht zur Verfügung steht. In der natürlichen Aufzucht, wo also eine Glucke die Küden führt, ist künstliche Wärme nicht erforderlich, aber Sicherheit gegen Ungeziefer muß gegeben werden. Die Küdenfütterung ist äußerst wichtig, denn was die Tiere in den ersten sechs Wochen nicht besitzen, können sie nie wieder einholen, es werden stets unvollständige Tiere bleiben, die wenig Freude weiten. Leichtes Rasen müssen mit fünf Monaten leger sein, schwere Rassen mit 6-7 Monaten. Darin ist zu erkennen ob Re-

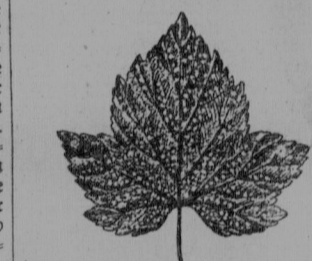
ler gemacht wurden. Die Rückenauflage erfordert Geduld, Geduld und Kenntnisse, die sich aber jeder aneignen sollte, der Freude und Erfolg haben will.

Der Kahl der Beerensträucher.

Zu den unangenehmen pflanzlichen Feinden unserer Getreidearten und sonstigen Kulturgewächse ist auch der Kahl zu rechnen, der durch Kahlpilze hervorgerufen wird. Diese erscheinen als pulverige Häufchen, Flecken oder Streifen der grünen Pflanzenteile, vornehmlich der Blätter, bringen zunächst diese zum Absterben und verursachen dann ein Hinsiechen der Pflanze. Auch die Früchte der letzteren werden angegriffen, in ihrer Entwicklung gehemmt und vollständig ungenießbar gemacht. Die Kahlpilze unterliegen sämtlich einem Generationswechsel und bedürfen in der Regel eines Zwischenträgers, auf dem die Keime zur Entwidlung gelangen und dann auf die einzelnen Gewächse übergehen. Schon im Herbst bilden sich zahlreiche Wintersporen, die im Frühjahr keimen und dann Sporen zweiter Ordnung bilden, die im Juni, Juli, August, September, Oktober und November in verschiedenen Formen erzeugen. Durch nasse Witterung wird die fortlaufende Entwicklung, Lebertragung und erneute Sporenbildung sehr begünstigt, und darum kann in manchen Jahren durch die Kahlkrankheit eine erhebliche Schädigung einzelner Kulturarten eintreten.

Geht man der unangenehmen Erscheinung auf den Grund, so wird man feststellen, daß die Ursache immer in einem Schwächezustande der befallenen Sträucher ihren Grund hat, und daß sowohl schlechte Kultur als auch ein strenger Winter und schließlich auch ein ungenügendes Frühjahr die Krankheit begünstigen. Selten sind gesunde, gut gepflegte und kräftige Pflanzen von dem Kahlpilz betroffen worden. Namentlich die alten, bemosten Sträucher, bei denen niemals die Schere angewendet wurde, sind anfällig, und sie bilden dann eine große Gefahr für die benachbarten Pflanzen.

Um der Krankheit rechtzeitig vorzubeugen oder ihrer wieder Herr zu werden, muß man im Herbst die Sträucher sorgfältig beschneiden. Dabei ist alles alte, kranke und bemoste Holz zu entfernen und auch zu dichten und nicht genügend ausgereiften



Ein vom Kahl befallenes Blatt der Johannisbeere.

Geiß zu beseitigen. Das entfernte Holz ist natürlich aufzulösen und zu verbrennen, der Boden um die Sträucher herum zu kalten, zu düngen und umzugraben. Um auch etwaige verstreute Sporen zu vernichten, werden die Sträucher im Winter mit starker Schwefelkalkbrühe besprüht. Auch im Frühjahr muß eine sorgfältige Beobachtung der befallenen Pflanzen fortgesetzt werden. Die Bekämpfungswiese wird dann der Winterbehandlung gleichen mit der Ausnahme, daß dann die behauenen Teile nur mit schwachen Spritzlösungen bedacht werden.

Eingewöhnung von Tauben.

Wenn man Tauben eingewöhnen will, dann muß man den Ausflug zunächst mit einem Durchgangsfüllgitter versehen, so daß sich die Tiere die Umgebung genau einprägen und muß sie in diesem Ausflug füttern. Waren sie 14 Tage eingesperrt — zu lange ist ein Fehler — dann füttert man sie an einem Tag knapp und den anderen Tag gar nicht — Wofser müssen sie natürlich haben — bis zum Abend, kurz vor der Zeit, wo sie schlafen zu gehen pflegen. Man öffnet dann den Schlag, streut Futter in den Ausflug und zieht sich zurück. Die Tiere, die sehr hungrig sind, stürzen sich nun auf das Futter und beachten den offenen Ausflug nicht; sie sind dann aber so aufgeregt, daß immer einige hinausstoßen werden. Das Futter und das Nachtquartier zieht sie aber an und sie kehren sogleich zurück und gehen dann zur Ruhe. Die nächsten Tage verfährt man wieder so, nur öffnet man den Schlag immer um eine Viertelstunde früher. Sind die Tiere schlafen gewonnen, dann schließt man. Auf diese Weise sind sie sicher eingewöhnt. Verluste kommen selten vor. Natürlich dürfen die Tiere nicht herausgelassen oder erschreckt werden.

Die Ver. Staaten produzierten jetzt das meiste photographische Material in der Welt. Der Hafen von Genoa soll mit einem Rohenaufwand von nahezu \$7,000,000 vergrößert und verbessert werden.

Humoristisches.

Erklärlich.

Judithausdirektor: Da sind Sie also doch wieder? Sie scheinen wirklich an einer erblichen Verfassung keine Freude mehr zu haben? — „Ach, Herr Direktor, wer nimmt einen Menschen in Arbeit, der im Zuchthaus gefangen ist?“ — „Sagen Sie denn überhaupt schon den Verlust gemacht?“ — „Ja; zweimal habe ich mich auf eine Staffierstelle gemeldet!“

Medizin.

„Wenn ich Durst habe, trinke ich immer ein Glas Wasser. Und Sie?“ — „Ich nehme prinzipiell keine Medikamente!“

„Wo wohnen Sie?“

frage ein Genarm ein wohlbesetztes Individuum. „Ich wohne gar nicht!“ — „Und Sie?“ fährt der Mann des Geistes zu dem Gefährten des Ertrien fort. — „Ich wohne ihm gegenüber.“

Allzu gewissenhaft.

Eine gedruckte Reklame besagte folgendes: „Als unsere Spiritusbrennerei brannte, löschten wir nicht. Es soll niemand von uns sagen, daß wir sie in unseren Schnaps Wasser gegossen haben!“

Druckfehler.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepest ist die Einfuhr von Schweinen aus den umliegenden Grenzbezirken bis auf weiteres untersagt.

Im Zweifel.

„Rüft: „Wie ist es denn mit der Müdigkeit in dieser Gegend; sie soll hier in Blüte stehen?“

Antworte: „Meinen Sobert das wirkliche Müdigkeit?“

Gefährlicher Sport.

„Ist der Baron zu Hause?“ — „Bedauere, er ist heute in die Luft geflogen.“

Ein Ideal.

„Dein Schneider mahnt also nie?“ — „Erdbeulen; der Mann ist als gläubiger Unbegreifbar.“

Druckfehler.

„Das Wahl vor zu Ende. Schon stimmten die Wähler ihre Instrumente. Alles erhob sich. Auf einen Ruf erschienen Scharen von reich betrieblenen Dienern und legten geräuschvoll die Tafel ab.“

Galgenhumor.

„A: „Nun, wie geht es dir mit dem Radfahren?“ — „A: „Dante, ich kann schon allein fallen!“

Unverfroren.

„Gast: „Die Suppe schmeckt nach Petroleum, Herr Wirth!“ — „Ja, Gas haben wir halt in dieser Gegend noch nicht!“

Das ist schlimm.

„Warum so traurig, lieber Freund, Sie haben doch erst kürzlich geheiratet?“ — „Freilich, aber ich habe mich verheiratet.“

Ein Schwereöcher.

A: „Was haben denn die Damen gesagt, Herr Leutnant, als Sie so unerwartet zum stränzchen kamen?“ — Leutnant: „Ach, als ich in den Saal trat, sprangen alle stöhnend auf.“

Ein Schläner.

„Eure Verlobung ist also aufgehoben, Hans? Käst Du dir nun von Clarissa Deine Bräute zurückgeben?“ — „Aber selbstverständlich! Die Bräute haben mich viel Miße und Kopfschmerzen gelöst. Die kann man gut noch einmal verwenden.“

Hebertrampst.

„Was wollen Sie eigentlich? Ihr Großvater noch stand in Diensten bei meinem Großvater!“ — „Stimmt! Und als Ihr Großvater starb, war er meinem Großvater noch ein ganzes Jahr Lohn schuldig!“

Bedientenstolz.

„Was war denn deine Mutter?“ — „A: eine sehr vornehme Frau, die sich immer nur mit den Edlen der Gesellschaft beschäftigte hat.“ — „Was war sie denn?“ — „Spitzenwäckerin!“

Günstige Gelegenheiten.

Er: „Mein halbes Schindl ist der unbedenkliche Mensch, den man sich denken kann.“ — Er will alles haben, was er sieht. — Sie: „Kannst Du nicht mal eine von unseren Töchtern mit ihm bekannt machen?“

Ausgeschlossen.

„Widder: „Sind Sie mit dem Angeklagten befreundet?“ — Zeugnis: „Nein! Ich bin seine Schwiegermutter.“

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffice: Queen St. East. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Eingezahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Geschäftlich und Spar-Konten gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dasselbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. J. BROWN, M.D., C.M. Cudworth, Sask. Office bei der Apotheke.

Dr. Roy G. Wilson, Veterinary Surgeon (Tierarzt). Office: Nächste Türe von Schäfers Regierade Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh, M.A., LL.B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office über Stiles Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

Crerar & Foik, Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, - Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfordern von Geldern gewidmet. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J.M. Crerar & J. Foik, B.A.

Revollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. H. Pills, Münster, Sask.

W. Wicken, Sattler, Wagon, Sack, Handkoffer, Decken und vieles. Ich führe die Reparatur obiger Gegenstände schnell und gut aus.

Wählen Sie Möbel. In Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Teppichbestatter. W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier. CUDWORTH, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr. Agent für obige Firmen in Watson & Bellin.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w. haben mich viel Miße und Kopfschmerzen gelöst. Die kann man gut noch einmal verwenden. Sattlergeschäftsbau Geo. Stokes, Humboldt

Glückwünsche. laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.“

W. E. Blate & Sohn, Verleger von vollständigen Kirchengerätstücken u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2795 - 27th Street St. Louis, Mo. Stuckstade & Bro. Kirchengeräten. Glockenpiele u. Geläut. bester Qualität. Kupfer und Zinn

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei billigen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL J. T. Murray Barry, Eigentümer. Erstklassiger Tisch. Feinste Küche und Biscuits. HUMBOLDT - SASK.

King George Hotel J. A. The, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung. Allelei Getränke. Schöne Zimmer. Watson, Sask.

Cudworth Hotel P. Widenhanjer, Eigentümer. Beste Weine und Liqueure. Erstklassige Bedienung.

King Edward Hotel Schuhmacher & Schuh, Eigentümer. 20. Str. n. Ave. N., SASKATOON. Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon. Die Beirat der Deutschen des Nordwestens. Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

Leo-Haus ein Heim für nettes, jugendliche Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Michaels-Verein für Ein- und Ausländererleierte gerne und großem Ansehen in Reisesangelegenheiten. LEO-HAUS 9 State Str. New York, N.Y. Telephone Broad 4117

John Mamer Münster, Sask. Mc Cormick u. Deering Maschinen, „Moline“ und „Emerson“ Pflüge, Mandel Wägen, Hero und Winnet Pumpe, Gasolin Engines, Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterialien. Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Wirgerpapiere ausgeführt. Bruno Sask.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbstlader, Wägenmaschinen, Deere und Wägen. Geld zu verleihen auf verbilligte Arnen. DANA, SASK.

A. N. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

C. A. CARPENTER LUMBER CO. Ein großer Vorrat von erstklassigen Baumaterial stets zur Hand. Wir bitten um Ihre Stundsbuchung und werden Ihnen die bestmöglichen Preise geben für erstklassige Waren. C. A. Carpenter, Cudworth, Sask.

Fr. Reding & Ant. Casper haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geeignete Stundsbuchung. — Wir haben eine volle Riederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerde in Eisenwaren. Reding & Casper Cudworth, Sask.